

Robert und Clara Schumann an Oberrhein und Neckar

Archiv und Museum der Universität Heidelberg

Schriften 17

herausgegeben von Werner Moritz

Robert und Clara Schumann an Oberrhein und Neckar

herausgegeben von CLAUDIA RINK

mit Beiträgen von JOACHIM DRAHEIM und WOLFGANG SEIBOLD

verlag regionalkultur

- Titelbild:** Robert und Clara Schumann, Daguerreotypie, Hamburg 1850 von Johann A. Völlner (Aus: Ernst Burger: Robert Schumann – eine Lebenschronik in Bildern und Dokumenten, Schott Musik International Verlag Mainz 1999, S. 270).
- Im Hintergrund:** Ausschnitt von Thème sur le nom Abegg varié pour le Pianofort von Robert Schumann, Leipzig 1831, erste Notenseite, Friedrich Kistner Erstausgabe (Sammlung Draheim).
- Rückseite:** Robert und Clara Schumann, Marmorrelief aus dem Besitz Clara Schumanns, Fritz Klimsch (nach Ernst Rietschel) (Robert-Schumann-Haus Zwickau).
- Bildnachweis:** Die Abbildungen, aus: Ernst Burger: Robert Schumann – eine Lebenschronik in Bildern und Dokumenten, Mainz 1999, wurden mit freundlicher Genehmigung des Schott Musik International Verlags in Mainz abgedruckt.

Begleitheft zur Ausstellung im Universitätsmuseum Heidelberg vom 29. März bis 8. Juli 2010, einer Veranstaltung des Heidelberger Geschichtsvereins in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Heidelberg

ISBN: 978-3-89735-638-2

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2010 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d.W. • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • *Internet* www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Robert Schumann in Heidelberg	8
JOACHIM DRAHEIM	
Clara Schumann in Heidelberg und Mannheim	61
WOLFGANG SEIBOLD	
Clara Schumanns Konzertauftritte an Oberrhein und Neckar	77
Literaturauswahl	81
Autoren	83

Vorwort

Robert Schumann wurde vor 200 Jahren, am 8. Juni 1810, in Zwickau geboren; er starb am 29. Juli 1856 in Endenich bei Bonn. Clara Schumann, neun Jahre jünger als Robert, geboren am 13. September 1819 als Clara Wieck in Leipzig, hat ihren Mann um 40 Jahre überlebt, sie starb am 20. Mai 1896 in Frankfurt/Main. Gemeinsam haben sie Heidelberg nur ein einziges Mal für eineinhalb Tage besucht; am 22. Juli 1851 sind sie morgens in Heidelberg angekommen und wohnten im *Badischen Hof*, am nächsten Vormittag um 11 Uhr führte sie ihre Reise weiter nach Baden-Baden.

Mehr als 20 Jahre vor diesem gemeinsam hier verbrachten Aufenthalt verlebte Robert Schumann eine glückliche, unbeschwerte Zeit, ein *goldenes Schlaffenleben* in Heidelberg, mit viel Musik, Flirts und gelegentlich zu viel Alkohol. Hier hatte er seinen letzten öffentlichen Konzertauftritt in seinem Leben als Pianist. Clara Schumann, für die dieser gemeinsame Besuch der erste in der Stadt der Romantik war, kam in späteren Jahren noch viele Male, dreimal sogar als Konzertpianistin in diese Stadt. Wolfgang Seibold zeichnet diese, durch ihre Tagebücher und Briefe an ihren Mann und an Brahms, aber auch durch die im Robert-Schumann-Haus in Zwickau verwahrten Plakate ihrer jeweiligen Aufführungen, gut dokumentierte Zeit anschaulich nach.

Der Aufsatz von Joachim Draheim ist ein Neudruck des Beitrags „Robert Schumann in Heidelberg“ aus dem Ausstellungskatalog von 1985: „Musik in Heidelberg 1777–1885“, der an seiner wissenschaftlichen Bedeutung seither nichts verloren hat. Nur in einzelnen Fällen wurden Anmerkungen aktualisiert.

Im Vergleich zu anderen Städten seines Wirkens verbrachte Robert Schumann in Heidelberg relativ wenig Zeit; insgesamt waren es 16 Monate, vom 21. Mai 1829 bis 24. September 1830 mit zweimonatiger Unterbrechung, die er auf Reisen nach Italien verbrachte. Für Robert, fast 20-jährig, waren es jedoch wesentliche Jahre, die durch seine Tagebücher detailliert belegt sind. Endlich fern von zu Hause, der Kontrolle des Vormunds und der Mutter entkommen, konnte er mit den schon hier studierenden Freunden ein freies und ungebundenes Leben führen und ließ sich von der Schönheit der süddeutschen Landschaft inspirieren.

In Heidelberg fiel die wichtigste Entscheidung in seinem Leben: die Abkehr von der Juristerei und die endgültige Hinwendung zur Musik. Am 30. Juli 1830 schreibt Robert Schumann aus Heidelberg an seine Mutter: *In Leipzig hab' ich unbekümmert um einen Lebensplan so hingelebt, [...] hier hab' ich mehr gearbeitet, aber dort und hier immer innig und inniger an der Kunst gehangen. – Jetzt stehe ich am Kreuzwege und erschrecke bei der Frage: Wohin? – Folg' ich meinem Genius, so weist er mich zur Kunst, und ich glaube, zum rechten Weg.*

Auch der von ihm hochgeschätzte Rechtsgelehrte Anton Friedrich Justus Thibaut, der ihm musikalische Anregung bei seinen allwöchentlich abgehaltenen Singabenden bot, munterte ihn *zur Jurisprudenz nicht auf*, weil ihn *der Himmel zu keinem Amtmann geboren hätte*.

Die Ausstellung zeichnet Robert Schumanns Heidelberger Zeit mit Schrift- und Notendokumenten, mit Bildern und Plakaten nach, die überwiegend aus der

Sammlung von Joachim Draheim stammen. Anders stammt aus dem Stadtarchiv Heidelberg, aus dem Kurpfälzischen Museum, dem Universitätsarchiv Heidelberg und der Universitätsbibliothek Heidelberg. Das Robert-Schumann-Haus in Zwickau stellte die digitalen Abbildungen aller noch vorhandenen Aufführungsplakate von Clara Schumanns Konzerten zur Verfügung. Unser herzlicher Dank gilt deshalb allen Leihgebern. Ein weiterer Dank gilt dem Verlag Schott Musik International in Mainz, der uns genehmigte, Abbildungen aus dem Bildband „Robert Schumann. Eine Lebenschronik in Bildern und Dokumenten“ von Ernst Burger, Mainz 1999 zu benutzen.

Mehrere Partner haben beim Zustandekommen der Ausstellung und des Begleitheftes zusammengewirkt. Zu danken haben wir sehr herzlich Herrn Prof. Dr. Matthias Untermann und Frau Charlotte Lagemann für die Möglichkeit, im Universitätsmuseum auszustellen, Herrn Dr. Joachim Draheim, ohne dessen fachliche

Betreuung es die Ausstellung nicht hätte geben können, Frau Prof. Dr. Silke Leopold für die freundliche Unterstützung durch das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Heidelberg, Herrn Archivdirektor Prof. Dr. Werner Moritz für die Aufnahme dieses Heftes in die von ihm herausgegebene Reihe, dem Leiter des Kulturamts der Stadt, Herrn Hans-Martin Mumm, und Herrn Michael Schuncke (Baden-Baden) für die Initiative zu dieser Ausstellung im Schumannjahr 2010 sowie Katja Leschhorn und Dr. Jürgen Zieher vom Verlag regionalkultur für die bewährte lektorale Betreuung des Begleithefts. Dank gilt auch dem Heidelberger Madrigalchor unter der Leitung von Michael Sekulla für das Konzert im Anschluss an die Ausstellungseröffnung.

Heidelberg, im März 2010

Claudia Rink
Heidelberger Geschichtsverein e.V.

Robert Schumann in Heidelberg¹

JOACHIM DRAHEIM



Robert Schumann, Elfenbeinminiatur 1830 (Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf).

Ach! wer doch mit Dir in Heidelberg wäre – Leipzig ist ein infames Nest, wo man seines Lebens nicht froh

¹ Der vorliegende Text ist eine vom Verfasser überarbeitete Version des Aufsatzes „Robert Schumann in Heidelberg“ von Joachim Draheim, erschienen in: Musik in Heidelberg. Ausstellungskatalog, hg. vom Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg, Heidelberg 1985, S. 144–180. Die veränderten Stellen sind gekennzeichnet mit dem Vermerk: (Verändert/Verkürzt 2010). Die nachfolgend erwähnten Professoren und Studenten wirkten bzw. studierten, wenn nicht anders angegeben, an der Universität Heidelberg.

werden kann – [...]. Du sitztest vielleicht jetzt auf den Ruinen des alten Bergschlosses u. lächelst vergnügt u. heiter die Blüthen des Junys an, während ich auf den Ruinen meiner eingesunkenen Luftschlösser u. meiner Träume stehe u. weinend in den düstern Himmel der Gegenwart u. der Zukunft blicke.²

Nach Heidelberg komme ich gewiß, aber leider Gottes erst zu Ostern 29; ach! daß Du doch noch da wärest, um dann in diesem blühenden Paradiese mit Dir herumschwärmen zu können; die niedlichen Bilderchen, für die ich Dir herzlich danke, geben meinen Träumen Flügel u. ich war auf Augenblicke in meiner Heimath, im Neckarthale. –³

Dein freundlicher, liebevoller Brief traf mich eben am Flügel, als ich von Heidelberg fantasirte u. Dein Bild so neckisch-lächelnd hinter den Tönen stand u. die entfesselten Töne menschlich in die weichsten Accorde zähmte. Ach! wer nur so, wie Du schreiben könnte; ich meine, die Wein- u. Wonneberge vor der Nase u. ringsum lauter blühende Berge u. Reben. [...]; so sitz' ich hier in der engen, kleinen Stube u. habe weiter nichts als die Reichsstraße u. kalte, gefrorene Handelsmenschen vor mir. [...] Ein entzückender belebender Gedanke ist es mir seit Tag u. Jahr, zu Ostern nach Heidelberg gehen zu können; alle Freudenhimmel des Wonnelebens liegen

² Briefe und Notizen Robert und Clara Schumanns, hrsg. und erläutert von Siegfried Kross, 2., wesentl. erweiterte Aufl., Bonn 1982, S. 14.

³ Robert Schumann. Manuskripte. Briefe, Schumanniana. Katalog Nr. 188 des Musikantiquariats Hans Schneider, Tutzing 1974, S. 112–113.

vor mir ausgebreitet, das große Faß u. die kleinen Fässer, die heiteren Menschen, die nahe Schweiz, Italien, Frankreich u. das ganze griechische Leben, das ich mir mit feurigen Tizianstrichen vormahle. Es genügt mir, zu wissen, daß ich aus Deiner u. künftighin meiner Stube alle diese Rebenolympen vor mir habe, die Du mir in miniature schicktest; u. möchte die Stube sonst seyn, wie sie wollte (denn ich bin in solchen häuslichen Sachen eigensinnig), dies Dies einzige reicht hin. Deine Blumen, wenn sie anders nicht bis zu Ostern verwelken, sollen, wie Blumen der Freundschaft, nicht verblühen u. umkommen u. mich zu dem heftigsten Blumisten machen, der Deine Pflanzen fortpflegt. Kein Leben u. nichts ist lauter Poesie u. die Prosa gukt mir immer zu viel aus dem Menschen, als daß ich mir hier die Frage vorenthalten sollte: wie viel Du halbjährlich Miethzins gibst?⁴

So schrieb Robert Schumann am 5. Juni, 14. August und 7. November 1828 aus Leipzig an seinen Freund Gisbert Rosen⁵, der seit Mai dieses Jahres in Heidelberg studierte. Der 18-jährige Schumann, der damals auf Wunsch seiner Familie als Student der Rechte an der Leipziger Universität eingeschrieben war, für das ihm unsympathische Brotstudium jedoch kaum Interesse aufbringen konnte, hatte im März 1828 am Gymnasium seiner Heimatstadt Zwickau ein glänzendes Abitur abgelegt. Eine wirkliche Entscheidung für seinen weiteren Lebensweg war jedoch damit noch keineswegs gefallen. Die Neigungen des vielseitig begabten Sohnes eines Buchhändlers, Verlegers und Schriftstellers waren zwischen Literatur und Musik geteilt; so schwärmte er in gleicher Weise für die Romane Jean Pauls wie für



Gisbert August Rosen (1808–1876), Bleistiftzeichnung von unbekannter Hand, Fotografie (Sammlung Draheim).

die Lieder, Kammermusik und Klavierwerke des in Deutschland noch fast gänzlich unbekanntem Wiener Komponisten Franz Schubert, der zwölf Tage nach dem zuletzt zitierten Brief, von Schumann tief betrauert, starb. Der junge Student versuchte sich in dieser Zeit u. a. an einer Erzählung Selene, die ganz im Stile seines literarischen Idols gehalten ist, und komponierte einige Lieder, die er dem Braunschweiger Kapellmeister Gottlob Wiedebein mit der Bitte um ein Urteil über sein musikalisches Talent zuschickte. Wiedebein erkannte Schumanns herausragende musikalische Begabung

⁴ Robert Schumann. Manuskripte. Briefe, Schumanniana, Tutzing 1974, S. 115–116.

⁵ Gisbert August Rosen, geb. 1808 in Göttingen, gest. 1876 in Detmold, studierte Jura, promovierte am 16. Juni 1830, war zuletzt Obergerichtsrat in Detmold.